fernt als bei *propior*. Die proximale Fleckenreihe ist viel dunkler grau, die Flecken oft kleiner als die distale. Der schwarzbraune Innenrandsfleck sehr groß und gut gezeichnet, größer als bei *sinilluminata* und *propior*, in der Form und Größe der *circinata* ähnlich, bei beiden die blausilberne Linie schön halbkreisförmig ausgebildet. In sehr charakteristischer Weise greift seine Orangefärbung einerseits nach vorn auf das Postmedianband bis zur Flügelmitte, anderseits proximal auf das Weiß über, hierin sehr ähnlich der sonst nicht verwandten *A. aesia Prt.* von den Liu-Kiu-Inseln. Außenfeld in der Vorderhälfte klein gesprenkelt, in der Mitte am Saum ein flacher grauer Fleck; kurze, undeutliche dunkelgraue Saumstriche, Fransen grau. Am Hinterflügel zwei kleine rundliche oder ovale Diskoidalflecke wie bei *discoparallela*. Der ziemlich breite schwarzgraue Innenrandsfleck enthält eine silberblaue Zackenlinie. An ersterm die postmediane Fleckbinde doppelt, dann einfach; Saum mit Randmonden. 2 ♂♂ 2 ♀♀ Lihsien, Taupingfluß, Süd-Kansu im Juli, 2800 m.

Über den ♂ Kopulationsapparat (Taf. III, Fig. 14) siehe bei *permaculosa*.

Die Erebien.
Ein Blick in das Leben der Gesamtheit.

Von *D. H. Frhr. von der Goltz*, Koblenz.

(Fortsetzung.)

Wie ist es nun mit der Benennung von Ortsrassen zu halten? Wem große Bestände zur Verfügung stehen, der wird finden, daß jeder Gebirgszug, manchmal sogar jedes Tal, in der Gesamtpopulation einer Art diese oder jene Eigentümlichkeit aufweist, die zu einer Benennung Veranlassung geben könnte. Wo das hinführt, zeigt das Beispiel von *Parn. apollo*, wo es jetzt beinahe schon so weit ist, daß jede Alm, mindestens aber jedes Tal und Tälchen seine mit Namen gezierte »Ortsrasse« aufzuweisen hat. Das führt genau ebenso zu unhaltbaren Zuständen, wie die Benennung jeder Modifikation. Also Keuschheit und Zurückhaltung auch hier, wenn die Lepidopterologie von der Wissenschaft und den nachdenkenden Sammlern noch ernst genommen werden soll! FRUHSTORFER hat, von anderen Mängeln seiner Benennungsweise abgesehen, hier m. E. die Grenze erheblich überschritten [1]), andere sind seinen Spuren gefolgt, ja ich muß mich selbst hier an den eigenen Ohren ziehen. Meine *lappona gracilis* steht auf etwas schwachen Füßen, weil es mir nicht gelingen will, weitere Stücke

1) Mein Gesamturteil über FRUHSTORFER zu ändern, habe ich trotz Herrn B. C. S. WARREN keine Veranlassung. Ich befinde mich dabei in zahlreicher und guter Gesellschaft (u. a. Prof. COURVOISIER, R. PÜNGELER, H. STAUDER [»leider in der bekannten Weise oberflächlich«, vgl. Soc. entom. 1924, S. 4]).

dieser Rasse, insbesondere auch ♀♀, außer den 3 ♂♂, nach denen ich die Benennung vornahm, aufzutreiben und die Stücke, die ich aus der Nachbarschaft, von Cambres d'Ase bekam, einen Übergang zur Nennform darstellen. Auch meine *stygne guttata* ist anfechtbar. Hat man große Serien der *stygne*-Formen aus Vogesen und Schwarzwald vor sich, so findet man, daß höchstens zwei Drittel der Vogesenfalter das charakteristische Merkmal der Rasse: die tropfenförmige Gestalt der Bindenflecken deutlich zeigt und sich dieses bei vereinzelten Schwarzwaldstücken auch vorfindet. Wenn Dr. Fuchs nicht kurz nach meiner Veröffentlichung von *guttata* die Vogesenform *eximia* genannt hätte, könnte ich meinen Rassennamen zugunsten von *posidonia Fruhst.* einziehen. Etwas anderes ist es mit der Benennung von geographisch weit auseinander fliegenden Rassen, selbst wenn die Unterschiede nicht sehr groß sind. So rechtfertigt sich z. B. die Abtrennung der Rasse *sudetica Petry* von der Nennform *epiphron*, auch nachdem ich meinerseits die ihr sehr nahestehende Vogesenform getauft hatte. So rechtfertigt sich weiter die oben schon erwähnte Benennung der skandinavischen *lappona* als *mantoides* und der asiatischen als *asiorientalis* [1]), obwohl sie untereinander und von der Alpenrasse nur geringe Unterschiede trennen, die von der örtlichen Variabilität der letzteren übertroffen werden.

Hier ist nun die Versuchung groß, eine längere Abhandlung über die ganze Nomenklaturfrage einzuschalten. Es ist aber hierüber soviel des Guten und weniger Guten schon geschrieben, auch fürchte ich die Geduld sowohl meiner Leser wie des Herrn Herausgebers der »Entomol. Rundschau« allzusehr in Anspruch zu nehmen, wenn ich hier in eine längere Erörterung dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Frage eintrete. Aber mein Herz muß ich doch ein bißchen erleichtern, sonst gerate ich in Gefahr, an der Leidenschaftlichkeit meiner Gefühle zu ersticken. Daher ein paar kurze Leitsätze ohne lange Begründung:

1. Wir gebrauchen zwingend und dringend eine internationale Nomenklaturkommission (= übervölkischer Benennungsausschuß) mit den weitausgedehntesten Vollmachten, ohne deren ausdrückliche Zustimmung keine neue Namensgebung oder -änderung irgendwelcher Art zulässig ist. Die großen praktischen Schwierigkeiten, welche der Durchführung dieser Einrichtung entgegenstehen, müssen in zäher Arbeit überwunden werden.

2. Der weitgehenden Aufspaltung der bisherigen Familien und Gattungen ist Einhalt zu tun. Sie ist nur anzuerkennen, wenn eine wissenschaftliche Notwendigkeit dargetan wird.

3. Die Anwendung des Prioritätsgesetzes hat vor den eingebürgerten Namen Halt zu machen. Oder soll es noch weiter solche Verwirrungen geben, wie sie auf Grund dieses Gesetzes mit *sibylla-camilla-rivularis*, mit *argus-aegon-argyrognomon-idas-ismenias*, mit *tithonus* statt *eros* usw. angerichtet worden ist? Ich habe meiner-

1) Vgl. die Fußnote auf S. 110.

seits *nerine Fr.* auch nur durch *alecto Hbn.* ersetzt, weil dies Graf TURATI und VORBRODT vor mir getan hatten.

4. Das Verbot, mehrere Formen derselben Gattung mit dem gleichen Namen zu belegen, muß für alle die Fälle aufgehoben werden, wo dieser Name auf den Flugort (z. B. *balcanica)* oder die Gesamterscheinung (z. B. *parva, pallida*) hinweist. Es ist für mich unerträglich, daß z. B. *tyndarus pyrenaea Rühl,* weil es schon eine *oeme pyrenaea Oberth.* gibt, in *goya Fruhst.* umgetauft werden soll. Was gibt das für ein Durcheinander, vor allem da, wie dies unter Entomologen selbstverständlich ist, immer nur ein Teil von ihnen solche Umtaufen mitmacht! Im Gegenteil: es sollte obligatorisch werden, daß an eine bestimmte Örtlichkeit gebundene Ortsrassen immer den gleichen Namen erhalten, der die Beziehung zu ihr andeutet. *Epiphron vogesiaca Goltz* wäre neben *manto vogesiaca Christ* nach diesem Grundsatz nicht nur einwandfrei benannt, sondern es müßte auch *stygne vogesiaca* statt *guttata* heißen. Und ebenso müßten Aberrationsnamen einen Fingerzeig auf die Richtung der Abweichung enthalten.

5. Bei jeder Benennung müssen alle Namen in Hauptwort und Beiwort im Geschlecht übereinstimmen. Welcher Unfug, daß es *parmenio alpina Stgr.* und *parmenio ornatus O. B.-H.* heißt!

Dixi et salvavi animam meam!

Es sind nun noch die Aberrationen zu erörtern. Hier sei noch einmal betont, daß m. E. von Aberration nur dann zu sprechen ist, wenn die Abweichung von der typischen Form eine erhebliche und vor allem eine nur ausnahmsweise vorkommende ist. Es ist z. B. *machaon niger Heyne* eine richtige Aberration, *convexifasciatus Cuno* dagegen nur eine Modifikation. Natürlich ist es in das Ermessen jedes einzelnen gestellt, wo er die Grenze zwischen Modifikation und Aberration ziehen will. Die Vererblichkeit dürfte hierbei keine entscheidende Rolle spielen. — Im Gebiet der Erebien ist die auffallendste, bei einer ganzen Reihe von Arten vorkommende Aberration (unter anderen *manto, goante, medusa, pronoë, euryale, gorge, lappona*) die Umwandlung der Grundfärbung von Schwarzbraun in die Farbe des Milchkaffees oder ein helles Isabellbraun, wobei zugleich die Binden statt rostrot orangegelb werden. Ist das eine Art von Albinismus, eine Schuppenerkrankung oder ein Atavismus? Welche Einwirkung auf die Puppe hat eine so durchgreifende Veränderung des Falterkleides verursacht? Ich kann die Frage nicht beantworten. — Verhältnismäßig häufig gegenüber anderen Schmetterlingsgattungen ist ein anderer Albinismus, darin bestehend, daß ganze Flügel oder Teile von solchen schuppenlos oder sehr schuppenarm sind und deshalb weiß, weißlich oder glashell erscheinen. Die Ursache dürfte in äußeren Einwirkungen auf die Puppe zu suchen sein. — Eine bemerkenswerte Aberration ist weiter eine starke Verfärbung der Binden der Oberseite oder Unterseite ins Gelbliche (z. B. *arete flavescens Hoffm., ceto phorcyoides*

Goltz) oder ins Bleiche (z. B. *pharte pallida Osth.*) oder Düstere *(alecto oliveofasciata Osth., manto rubroligata Goltz)*. — Am häufigsten haben aber zur Benennung von Aberrationen diejenigen Stücke Veranlassung gegeben, bei denen die Ausdehnung oder Gestaltung der Schmuckelemente vom Typus besonders stark abweicht. Die Abweichungen der Binden, der Ozellen und der Pupillen laufen bei den Aberrationen in der Regel entweder durchaus parallel mit denen der Ortsrassen und brauchen deshalb im einzelnen nicht noch einmal erörtert zu werden, oder sie stellen sich als auf die Spitze getriebene Modifikationen dar. Nur selten gehen die Aberrationen eigene Wege. Auf diesem Gebiet hat die Benennungs- und Dedikationswut wieder in besonderem Umfang ihre Orgien gefeiert, beinahe als Allgemeinseuche aller Autoren. Nun sind hier Namen in gewissem Umfange sicher sehr angebracht, und zwar um so mehr, je auffallender und seltener die Art der Abweichung ist. Auch gegen eine Ehrung von um die Entomologie oder sonst um die Menschheit verdienten Männern gerade bei dieser Gelegenheit läßt sich nicht viel einwenden, aber ein Blick in das Supplement Seitz 1 S. 132—52 mit seinem Namengewirr am Ende der meisten Arten läßt erkennen, daß auch hier des Guten zuviel getan ist. Eine berechtigte Benennung liegt vor, wenn zu dieser Veranlassung gegeben hat ein völliges oder fast völliges Schwinden der Binde (z. B. *epiphron nelamus Bsd., pharte extrema Schw., manto nigra Osth., ceto extincta Goltz, oeme lugens Stgr., pronoë subalpina Gumpp.*); ein Fortfall oder ungewöhnlich starke Verminderung von Ozellen und Pupillen (hierher gehören die zahllosen *caeca, semicaeca, depuncta, impuncta, depupillata, reducta* usw.) [formae privatae] oder eine auffällige Vermehrung der Schmuckelemente (*fasciata, latefasciata, ligata, effusa, ocellata, pupillata, dilucescens* usw.) [formae luxuriantes]. Aber wenn irgendwohin, so gehört hierher ein Schema wie das OSTHELDERsche. — Erwähnenswert erscheinen noch die Aberrationen, wo Schmuckelemente an außergewöhnlicher Stelle auftreten (z. B. *flavofasciata mirabilis Bergm.*). Ich besitze ein ♂ von *medusa* mit einem rostroten Fleck mitten im Diskus des einen Hinterflügels und ein ♀ von *pharte*, wo je ein solcher Fleck sich sowohl im Diskus wie zwischen Saum und Saumbinde des einen Vorderflügels findet. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß aberrative Stücke der einen Rasse typischen Stücken einer anderen ganz gleich sehen können. So findet sich z. B. aberrativ *melampus sudetica* in den Alpen, die Form *psodea* kommt bei *medusa* und *spodia* bei *oeme* sowohl als Rasse wie an anderen Flugplätzen vereinzelt als Aberration vor. Wie schon gesagt: ein genau gleich aussehendes Tier kann an dem einen Ort Rasse, an dem anderen Aberration, an dem dritten Modifikation sein.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Goltz Hans von der

Artikel/Article: Die Erebien. Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit. (Fortsetzung.) 124-127